

benutzen und Bilder, deren Preis ja allerdings ein hoher ist, noch verhältnißmäßig billig zu erwerben.

Meine Herren! Ich begreife es, daß man unter dem Eindrucke der gegenwärtigen Finanzverhältnisse auch einen Gedanken faßt, wie ihn Ihre Minorität ausspricht; aber doch, meine Herren, bitte ich Sie dringend, sehen Sie diese Sache nicht als eine Frage des Luxus an, es ist in der That kein Luxus. Was die wissenschaftlichen Sammlungen betrifft, so liegt das wohl auf der Hand: die Belchrung, welche von diesen Sammlungen aus in die weitesten Kreise strömt, ist so hoch zu schätzen, daß es keines weiteren Wortes zu ihrer Würdigung bedarf. Man würde, wenn man diese wissenschaftlichen Sammlungen als einen Luxus ansähe, am Ende auch dahin kommen, daß Bildung überhaupt ein Luxus wäre. Und was die Kunst betrifft, meine Herren, so ist auch sie gewiß kein Luxus. Wenn es in der Aufgabe des Staates liegt, nicht bloß für die materiellen Interessen des Lebens zu sorgen, sondern auch die ideale Seite unseres gesellschaftlichen Lebens zu fördern, so ist der geringe Betrag des Etats, den ich von Ihnen erbitte, ganz gewiß für einen Staat, wie Sachsen, kein irgendwie erhebliches Opfer.

Meine Herren! Gerade in unserer Zeit, wo der Gesichtspunkt des Materialismus eine so große und umfassende Wirkung äußert, scheint es mir dringend nöthig zu sein, die Culturseite der Staatsthätigkeit zu betonen und dem Staate nach dieser Richtung die Mittel ausreichend zu gewähren.

Was unsere Kunstsammlungen in der Entwicklung des deutschen Geistes seit den letzten 150 Jahren für eine Bedeutung, für eine Rolle gespielt haben, das ist kaum zu sagen. Erinnern Sie sich daran, daß von unserem Antikencabinet der Mann seine erste Anregung erhalten hat, von dem die Begründung der ganzen Kunstgeschichte ausgegangen ist, nämlich Winckelmann. Es wäre von höchstem Interesse, einmal literarisch nachzuweisen, welche Wirkung unsere Gemäldegalerie in den letzten 150 Jahren auf die Entwicklung des deutschen Geistes ausgeübt hat. Ich glaube, ich darf geradezu behaupten, unser gegenwärtiger deutscher Culturzustand wäre nicht der, welcher er ist, ohne unsere Dresdener Gemäldegalerie. Und was diese Kunstsammlungen früher geleistet haben, das leisten sie auch jetzt noch. Wir sehen alle Tage eine große Menge hineinpilgern in diese festlichen Säle und sehen, wie sie dort Erfrischung des Geistes, Erheiterung des Gemüthes und Anregung nach allen Richtungen empfangen. Meine Herren! Es sind diese Sammlungen ein theures Culturvermächtniß unserer Vergangenheit: ich bitte Sie, unterstützen Sie die Regierung in dem Streben, dieses Vermächtniß zu erhalten und zu vermehren.

(Bravo!)

Abg. Walter: Meine Herren! Ich verkenne nicht, daß unsere augenblickliche Finanzlage für jede Ausgabe eine Ueberlegung erfordert und wir uns fragen müssen, ob es durchaus nothwendig ist, sie zu bewilligen. Es könnte wohl scheinen, daß die Meinung der Minorität insofern gerechtfertigt wäre, als man sagen kann: durchaus nothwendig ist die Ausgabe nicht. Ich aber von meinem Standpunkte aus sage doch: sie ist nothwendig, und schließe mich von ganzem Herzen der Majorität an. Meine Herren! Es giebt gewisse Ehrenaussgaben, denen sich eine Familie, vor Allem aber ein Staat und ein Volk nicht entziehen kann, will es seinen bisherigen Standpunkt behaupten, und als eine solche Ehrenaussgabe betrachte ich diese Bewilligung, welche nicht der Unterstützung, sondern der Completirung unserer Sammlungen gilt. Meine Herren! Sachsen hat seit vielen, vielen Decennien eine so hervorragende Stellung in Kunst und Wissenschaft eingenommen, daß wir alle Ursache haben, dieselbe zu erhalten. Meine Herren! Wenn die Zeiten auch schlecht sind, so dürfen wir doch nicht Alles negiren, dürfen nicht so schwarz sehen, daß wir uns von Allem zurückziehen, was zu unseren Idealen gehört, und die Verkörperung eines unserer herrlichsten Ideale, wenigstens von meinem Gesichtspunkte aus, sind unsere köstlichen Sammlungen. Meine Herren! Ich schließe mich deshalb voll und ganz der Majorität an. Welchen Eindruck würde es außerdem noch auf die Künstler hervorbringen, wenn der Beschluß der Minorität zu Stande käme? Meine Herren! Ich will nicht in Einzelheiten eingehen; aber dessen seien Sie überzeugt, wer jetzt das Künstlerleben und das Künstlerthum überhaupt kennt, der weiß, daß ein Künstler, der jetzt nicht etwas ganz Hervorragendes leistet, in einer furchtbar kritischen Lage ist. Nehmen Sie ihnen nun nicht auch hier noch das Bewußtsein, daß wenigstens die Volksvertretung gewillt ist, ihnen, wenn auch nur indirect beizustehen.

Meine Herren! Der Herr Minister hat auch auf das Kunstgewerbe und das Kunstgewerbemuseum hingewiesen. Was dies anbetrifft, so haben wir vielleicht noch Gelegenheit, auf die Art und Weise des Ankaufs der Gegenstände, wie der Führung des Kunstgewerbemuseums zurückzukommen; ich glaube, das gehört heute nicht hierher. Nochmals aber, meine Herren, bitte ich Sie, der Majorität beizustimmen; Sie werden dadurch auch in der jetzigen Finanzlage ganz bestimmt nur Ersprießliches wirken.

Abg. von Dohlschlägel: Meine Herren! Ich bitte, nur zur Richtigestellung einer Thatsache mir ein paar Worte zu gestatten. Zunächst dem Herrn Abg. Walter gegenüber möchte ich bemerken, daß die Sammlungen wohl nicht da sind, um solche Künstler, die effectiv nichts Gutes leisten und dadurch also in eine schlechte